

## Schulseelsorge am BiCK! Peter Egenolf stellt sich vor:

Seit dem 01.03.2017 hat der Bildungscampus Koblenz „Verstärkung“ bekommen. Bisher einzigartig an Schulen für Gesundheitsfachberufe, bekleidet Peter Egenolf die Stelle eines Schulseelsorgers.

Um ihn vorzustellen haben wir ein kleines Interview geführt:

**Bick:**

Lieber Herr Egenolf, herzlich willkommen am Bildungscampus Koblenz. Wir freuen uns sehr, Sie bei uns im Team begrüßen zu dürfen. Als kleine Einführung: Können Sie uns beschreiben, wie ihr Weg Sie zu uns geführt hat?

**Herr Egenolf:**

Vielen Dank, ich freue mich sehr, hier im Bick tätig zu sein. Nun zu ihrer Frage: Im März 2016 habe ich am Katholischen Klinikum und in der BBT-Gruppe begonnen. Hier war ich zunächst als Assistent des Hausoberen Werner Hohmann angestellt. Für die BBT-Gruppe habe ich zudem Aufgaben in der Flüchtlingsarbeit wahrgenommen. Im Laufe des Jahres 2016 entstand die Idee, die Seelsorge am Bick nicht nur zu verstärken, sondern eine eigene Stelle am Campus für diesen Zweck zu schaffen. Das Bistum unterstützte dieses Vorhaben und so kommt es nun, dass ich eine halbe Stelle am Bildungscampus und eine halbe Stelle in der Seelsorge am KKM mit Schwerpunkt Brüderhaus bekleide.

Von meiner Ausbildung her bin ich Theologe mit Schwerpunkt Pastoralpsychologie. In meinem Werdegang hatte ich bis-

her Aufgaben in der Seelsorge im Krankenhaus, in Pfarreien, in der Schule und in Leitungsfunktionen.

**Bick:**

Was haben Sie in Ihrer ersten Zeit bei uns am Bildungscampus erlebt, in welche Projekte waren Sie bereits involviert?

**Herr Egenolf:**

Die ersten Kontakte zum Bick hatte ich bereits als Assistent des Hausoberen. Da die Seelsorge personelle Engpässe hatte, habe ich in der Physiotherapieschule Ethik unterrichtet. Dann kamen die Seminare zur Begleitung schwer kranker und sterbender Patienten an allen drei Schulen. Und schließlich habe ich bei der Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten mitgewirkt. Somit war der Übergang fast fließend und ich fühle mich schon angekommen.

Besonders angetan bin ich von der Kreativität und der Bereitschaft der Schüler für andere und mit anderen etwas zu gestalten. Bei den Examenstages Gottesdiensten sind zum Beispiel fast alle Kurse einer Schule in die Vorbereitung und die Gestaltung involviert. Oder auch der Einsatz im Rahmen des Sozialprojekts zum Münz-Firmenlauf, das die Schüler selbstständig auswählen und durchführen, hat mich sehr beeindruckt. Dieses Jahr wird beispielsweise „Der Wunschewagen – letzte Wünsche wagen“ unterstützt. Die Schüler sammeln durch Massage- oder Waffelbackaktionen Geld, das sie dann spenden. Gerade in solchen Pro-



jekten zeigt sich der Spirit, der hier an den Schulen herrscht und den ich in meiner Arbeit gerne fördern möchte.

**Bick:**

Wozu braucht es heute Seelsorge überhaupt, wo die jungen Leute der Kirche mehr und mehr den Rücken kehren?

**Herr Egenolf:**

Ich erlebe es so, dass insbesondere junge Menschen den Institutionen und natürlich auch der Kirche skeptisch gegenüber stehen. Und viele sind auch nicht vertraut mit den kirchlichen Feiern und dem christlichen Glauben. Aber das heißt nicht, dass junge Menschen nicht von spirituellen oder religiösen Fragen bewegt werden. Ganz im Gegenteil, im persönlichen Leben und auch im Krankenhaus geht es immer wieder um solche Fragen:

- Welche Richtung gebe ich meinem Leben? Was ist meine Berufung?

- Wie komme ich mit Schwierigkeiten, Konflikten oder auch

Scheitern zu recht?

- Wie gehe ich mit Krankheit und Sterben um?
- Was gibt mir Kraft und Zuversicht für mein Leben und meinen Beruf?

Angesichts der Fülle von Sinn- und Antwortangeboten, besonders im medialen Zeitalter, ist es heute nicht unbedingt leichter geworden, sich in diesen Fragen zu orientieren. Als Seelsorger habe ich keine fertigen Rezepte, will aber jeden gerne dabei unterstützen, seinen eigenen Weg zu finden.

Außerdem ist mir noch etwas wichtig: Vielleicht können junge Leute wenig mit Kirche anfangen. Aber wer heute mit kranken Menschen arbeiten will, entscheidet sich für einen Beruf, der der Kirche sehr wichtig ist. Kranken und Schwachen beizustehen gehört zur DNA des christlichen Lebens. Deshalb ist es auch der Kirche umso wichtiger, junge Menschen in dieser Berufswahl und in der Ausübung des Berufes zu stärken. Darin sehe ich auch meinen kirchlichen Auftrag.

**Bick:**

Obwohl die Seelsorge den Bildungscampus immer schon begleitet hat, eröffnen sich durch Ihre Mitarbeit neue Gestaltungsspielräume und Chancen. Können Sie uns dazu etwas sagen?

**Herr Egenolf:**

Ich sehe meinen Schwerpunkt darin, ethische Fragen im Bildungscampus wachzuhalten und die Schüler/innen und Mitarbeiter gleichermaßen durch spirituelle Impulse in ihrem Alltag zu stärken. Dies kann im Unterricht

geschehen, aber auch bei Gottesdiensten, Fahrten und anderen Aktivitäten. Meistens prägt sehr stark, was man gemeinsam erlebt. Den neuen Gestaltungsspielraum möchte ich daher auch mit Kollegium und Schülern gemeinsam füllen, damit wir sehen können, welche Formen sinnvoll sind. In einem Workshop zu Beginn meiner Tätigkeit haben wir dazu schon eine Reihe von Ideen gesammelt.

**Bick:**

Nicht jeder Schüler/in hatte bisher Kontakt zu Seelsorgern, eventuell gehört sie oder er auch einer anderen Glaubensrichtung oder Konfession an. Was generell dürfen die Schüler von Ihnen erwarten?

**Herr Egenolf:**

Das Angebot der Seelsorge gilt allen Schülern, wie es ja auch am Klinikum allen Patienten gilt. Der Ausdruck „Seele“ signalisiert, dass es um den ganzen Menschen geht, nicht nur um sein Äußeres oder seine Leistung, sondern um alles, was ihn bewegt und als Person ausmacht. Ich verstehe Seelsorge als Anregung, miteinander immer mehr Mensch und Mitmensch zu werden. Dazu braucht es ein Fundament von Werten und Überzeugungen. Ich selbst bin katholisch und sehe mein Fundament im christlichen Glauben, dies schließt jedoch niemanden aus. Ich stehe für alle als Gesprächspartner zur Verfügung. Die Seelsorge am KKM versteht sich ökumenisch, sodass Christen aller Konfessionen angesprochen sind. Und nicht nur Christen: Wenn ich mit Menschen spreche, die an Gott

zweifeln oder gar nicht glauben, sind das manchmal sogar die interessantesten Gespräche. Für mich ist es mit am wichtigsten, Zeit für Gespräche mit Schülern und Mitarbeitern zu haben, gerade wenn sie sich in schwierigen beruflichen oder privaten Situationen befinden. Meine Tür steht jedem offen.

**Bick:**

Ganz zum Schluss noch eine leicht provokative Frage an Sie! Sind wir hier am Katholischen Klinikum nicht schon „fromm“ genug, als dass wir noch einen Schulseelsorger brauchen?

**Herr Egenolf:**

Was soll ich dazu sagen? Zum einen bin ich nicht der, der Frömmigkeit beurteilen kann. Zum anderen muss man fragen: Was ist „Frömmigkeit“ überhaupt?

Wenn es die rechte Haltung gegenüber Gott und den Mitmenschen ist, dann ist sie eine ständige Herausforderung, sie immer wieder neu zu finden, sowohl für den Einzelnen, als auch für die Dienstgemeinschaft als Ganzes. Ich glaube nicht, dass man sich auf einem bestimmten „Guthaben“ ausruhen kann. Bei dieser Aufgabe wachsam und mutig zu sein, fängt nicht beim Seelsorger an und hört nicht beim Seelsorger auf. Aber zusammen mit anderen kann ich hier Impulsgeber und Begleiter sein.

*Interview: Anselm Huber*

**Kontakt:**

Peter Egenolf  
Tel.: (0261) 496-9289  
p.egenolf@kk-km.de  
Büro: Brüderhaus Station 3b  
Zimmernummer: 338